№ 218. Dienstag, den 18. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September.

— Der Kaiser ließ in der Nacht zum Freitag vor Saßnitz von der Flotte ein großes Nachtmanöver ausführen. Nach Beendigung desselben gingen die Schiffe wieder vor Saßnitz vor Anker. Freitag Abend ließ dann der Kaiser zwischen 10 und 11 Uhr einen Angriff der Torpedobootflottille auf die in Saßnitz ankernden Schiffe ausführen. Derselbe verlief in gelungenster Weise. Sonnabend früh schiffte sich der Kaiser zu weiteren Manövern an Bord des Panzerschiffes „Wörth" ein.

— Auf kaiserliche Kabinetsordre sind bis jetzt beim 1. Garde-Regiment z. F., jedoch zunächst nur bei diesem, auch für die Offiziere Schützenfangschnüre eingeführt worden. Die Fangschnüre gleichen den breiten Generalfangschnüren, sind jedoch von Silber und werden auf der linken Brustseite befestigt. Diese Schießauszeichnung soll nicht wie die silbernen Gürtel nur probeweise, sondern definitiv eingeführt werden.

— Für die Offiziere der Feldartillerie ist durch Kabinetsordre das Tragen von Ueberröcken von blauer Farbe, wie bei der reitenden Feldartillerie vorgeschrieben worden; doch dürfen die bisherigen schwarzen Ueberröcke bis zum 1. Januar 1896 aufgetragen werden.

— Zur Mehrforderung im Militäretat, welche für die Aufbesserung der Bezüge der Unteroffiziere gestellt werden soll, wird in hiesigen Blättern ausgeführt, daß sich die Voraussage der Gegner des neuen Prämiensystems für Unteroffiziere erfüllt und dasselbe sich durchaus nicht bewährt hätte. Es würde deshalb angezeigt sein, jetzt auf den Vorschlag der Gegner zurückzukommen und unter Aufhebung des Prämiensystems den Betrag zur direkten Aufbesserung der Unteroffiziersgehälter zu verwenden. Indessen hätten die bisherigen Kapitulanten auf die Prämie einen rechtlichen Anspruch erlangt. Bekanntlich hat bei der Opposition gegen die Einführung des Prämiensystems die freisinnige Partei die Führung gehabt. Unbeschadet der bereits entstandenen Rechtsansprüche könnte das Prämiensystem doch immer noch als „künftig wegfallend" bezeichnet werden. Die „Kreuzztg." bestreitet übrigens die Richtigkeit der Nachricht, daß Mehrforderungen für eine Aufbesserung der Bezüge für die Unteroffiziere in den nächsten Etat eingestellt werden sollen.

— Vom „Waarenhaus für Armee und Marine" theilt die „Deutsche Kolonialwaarenzeitung" neuerdings mit, daß das Waarenhaus des Offiziervereins jetzt auch Reisende hält, die den gewerbetreibenden Bürgern das Geschäft „wegzuschnappen" versuchen und zwar in Waaren aller Art. Dem genannten Organ liegt eine lithographirte Postkarte vor, die nichts anderes enthält, als einen Reiseavis, wie sie andere kaufmännische Reisende auch versenden, nur mit dem Unterschiede, daß hier der „Königliche Leutenant der Landwehr" noch aufgefordert wird, den „Reiseonkel" auch den „Herren Offizieren 2c." gütigst avertiren zu wollen, der Bestellungen „auf alle in der Preisliste des Vereins verzeichnete Artikel, z. B. Wein, Cigarren 2c." entgegennehmen will.

— Die großen Mißstände, welche der Richtermangel in Berlin mit sich bringt, haben das Justizministerium veranlaßt, an das Finanzministerium mit dem Ersuchen heranzutreten, für die Schaffung von 20 bis 30 neuen Richterstellen in Berlin die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Augenblicklich finden über diesen Gegenstand Berathungen zwischen Kommissarien beider Ministerien statt und es ist bei der offenkundigen Nothwendigkeit der vom Justizministerium geplanten Maßregel Aussicht vorhanden, daß schon zu Ostern 1895 diese neuen Stellen in Wirksamkeit treten.

— Unter dem Rubrum Fürst Bismarck und das Wahlrecht bringen die „Hamb. Nachr." eine Entschuldigung des Fürsten Bismarck, daß er sich seiner Zeit zum Zugeständniß des jetzigen Wahlrechts für das Reich verstanden hat. Die Annahme des Frankfurter Wahlgesetzes im Jahre 1866 sei ein Kampfmittel gewesen. Der Verzicht auf einen so wesentlichen Theil des Frankfurter Programms, das damals noch die Unterlage für die deutsche Nationalbewegung bildete, hätte als neue Verdächtigung der nationalen Gesinnung Preußens ausgebeutet werden können. Gegenüber den französischen Kriegsdrohungen sei es damals bedenklich erschienen, von den deutschen nationalen Forderungen, wie sie sich im Frankfurter Parlament gestaltet hatten, weiter als nothwendig abzugehen. Damals sei vor allem der Gedanke maßgebend gewesen, zunächst die deutsche Einigkeit und ihre europäische Anerkennung sicher zu stellen, und man habe die Stützen, die für den hastigen Bau des Reiches vorhanden waren, einstweilen nicht so genau auf ihre Haltbarkeit geprüft.

— Ueber die Wirkung des Dreiklassenwahlsystems hat die „Trier. Landesztg." eine Zusammenstellung auf Grund der zu ihrer Kenntniß gekommenen Wahllisten vom Juli dieses Jahres gemacht; die Liste zeigte in den einzelnen Gemeinden große Unterschiede bei der Vertheilung der Wahlberechtigten auf die drei Klassen; überall aber tritt die plutokratische Wirkung des Gesetzes schroff hervor. So ist in Oberwesel nur ein Wähler erster Klasse vorhanden, in Malmedy sind es zwei, in Essen und in B.-Gladbach vier, in Düren sechs. Auf einen Wähler erster Klasse kommen in Essen 2564 Wähler dritter Klasse; in Düren beträgt diese Zahl 377, in B.-Gladbach 325, in Oberwesel 375, in Duisburg 121, in Köln 96. Auch die zweite Klasse ist gegen die erste noch wesentlich im Nachtheil. So kommen in Duisburg 11 Wähler zweiter Klasse auf einen Wähler erster Klasse, in Malmedy 20, in B.-Gladbach 21, in Oberwesel 24, in Essen gar 94. Man sieht an diesen Beispielen, daß das preußische Wahlrecht nur ein Zerrbild der wirklichen Verhältnisse geben kann. Das Wahlgesetz des vorigen Jahres hat die Sache noch verschlimmert. Die Regierung wird sich dem Verlangen nach einer gründlichen Reform des preußischen Wahlrechts nicht länger entziehen können.

— Auf das vom Handelsminister an die wirthschaftlichen Korporationen gerichtete Ersuchen um Begutachtung der Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises haben einzelne Handelskammern besondere Erhebungen über die Frage angestellt. U. a. haben die Erhebungen der Handelskammer für Aachen und Burtscheid ergeben, daß die Aufhebung zu Gunsten von Landwirthschaft, Handel und Malzindustrie gewirkt hat. Verschiedene wirthschaftliche Vereinigungen wollen um bessere Verwerthbarkeit der Einfuhrscheine für alle Getreidegattungen maßgebenden Orts vorstellig werden.

— Die Errichtung von Landwirthschaftskammern wird zur Zeit in den landwirthschaftlichen Vereinen vielfach erörtert. Die Provinzial-Landtage werden später befragt werden. Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt: „Was bis jetzt über die Stimmung der landwirthschaftlichen Kreise aus verschiedenen Gegenden verlautet, deutet auf eine weitverbreitete Neigung, die freie Vereinsthätigkeit zu schützen. Man wird erwarten dürfen, daß, wo sich auch Provinzial-Landtage in diesem Sinne aussprechen, die Regierung loyal genug ist, keinen Zwang auszuüben. Das Vertrauen hierauf war die Grundlage des Kompromisses, und den Nationalliberalen, die dafür gestimmt haben, ist der Entschluß schwer genug geworden, auf die gesetzliche Festlegung eines entscheidenden, nicht bloß begutachtenden Votums der Provinzial-Landtage zu verzichten."

— Minister Thielen hat den Junkern im Herrenhause eine Konzession gemacht und eine Einschränkung der Arbeiter-Rückfahrtkarten verfügt. Die Arbeiterrückfahrtkarten sind Karten, welche es solchen Arbeitern, die die Woche hindurch entfernt von ihrem Wohnort arbeiten, ermöglichen sollen, am Sonntag ihre Familie und ihren Wohnort zu besuchen. Der Preis solcher Karten beträgt die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises vierter Klasse, also 1 Pf. pro Kilometer. Ein Frhr. v. Maltzahn-Roidin verlangt im Herrenhause eine Einschränkung solcher Karten bis auf die Entfernung von 80 Kilometern, damit die in Berlin und Stettin thätigen Arbeiter nicht an Sonntagen die sozialdemokratische Ansteckung auf das Land übertragen könnten. In Wahrheit glauben die Junker durch solche kleinen Mittelchen die Freizügigkeit der Arbeiter zu Gunsten niedrigerer Löhne auf ihren Gütern beschränken zu können. Im Jahre 1892/93 haben durchschnittlich 37 000 Arbeiter im ganzen Staate von Rückfahrtkarten Gebrauch gemacht. Die Eisenbahnverwaltung hat dabei keinen Schaden gehabt, sondern eine Einnahme erzielt, welche ihr sonst entgangen wäre. Die Maßnahmen des Eisenbahnministers paßt schlecht zu dem Programm der Königsberger Kaiserrede, welches für Sitte und Ordnung eintritt. Durch die Entfremdung des Arbeiters von der Familie wird wahrlich die Sittlichkeit nicht gefördert. Wenn aber die Familie den bisherigen Wohnort verläßt und sich an der Arbeitsstätte ansiedelt, so wird dadurch die Wohnungsnoth in den Industriestädten verschärft, was auch für Ordnung und Sittlichkeit nicht vortheilhaft ist.

— Nachdem vor längerer Zeit die Schleusen des Nordostseekanals bei Holtenau mit Wasser gefüllt wurden, ist seit dem 11. d. auch in die Schleusen zu Brunsbüttel theilweise das Wasser allmählig eingelassen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die erste Sitzung der ungarischen Delegation wurde am Freitag Nachmittag in Pest um 5 Uhr eröffnet und sodann Graf Ludwig Tisza zum Präsidenten gewählt. Graf Tisza führte folgendes aus: Neben dem Dreibund biete eine Garantie für die Erhaltung des Friedens die volle Kriegstüchtigkeit der Verbündeten, somit auch die der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aber auch die Erhaltung des inneren Friedens sei nothwendig; derselbe wiege gute Beziehungen mit den Nachbarmächten auf. Indem Ungarn alle zur Erhaltung der Großmachtstellung nöthigen Mittel zur Verfügung stelle, erwarte es, daß die Monarchie auch ihr ganzes Ansehen in die Wagschale legen werde gegen unbefugte äußere Einmengungen, deren Duldung den inneren Frieden stören könnte. Die Gewähr hierfür biete der König von Ungarn, der die Integrität der Gebiete der Stefanskrone zu wahren für seine heiligste Pflicht halte. — Redner schloß mit einem von langanhaltenden Eljen-Rufen begleiteten „Hoch lebe der König!"

Frankreich.

In orleanistischen Kreisen erregt ein Artikel des klerikalen „Univers" großes Aufsehen, der erklärt, der Herzog von Orleans habe nicht die geringste Aussicht, den französischen Thron zu besteigen. Das Königthum sei in Frankreich für immer abgethan. Der „Univers", der als Hauptblatt der französischen Bischöfe gilt, fordert dann die Royalisten auf, sich bezüglich des Herzogs von Orleans keiner Täuschung hinzugeben, vielmehr die Republik anzuerkennen. Wenn selbst ein Theil der „Getreuen" so denkt, braucht der „Gaulois" sich wohl nicht weiter den Kopf darüber zu zerbrechen, ob der „Thronfolger" den Titel Graf von Paris annehmen, oder „durch seine rühmliche Rekrutenthat" so populär gewordenen Namen „Herzog von Orleans" beibehalten soll. Uebrigens räth auch „Daily News" dem Präsidenten, sich aller unfruchtbaren Manifeste und überflüssigen Geldausgaben für Agitatoren zu enthalten. Der Graf von Paris hätte das wenige Geld, das er für die royalistische Propaganda ausgegeben, ebenso gut in Panamaaktien anlegen können.

Aus der vom Staatsanwalt angestellten Untersuchung geht hervor, daß die wahre Ursache des Eisenbahnunglücks bei Apilly, der Mangel an nothwendigem Personal sei, in einer Station, wo täglich zahlreiche Züge passiren. Die Station soll der Verwaltung 22 000 Frks. einbringen und trotzdem habe man dort nur einen Beamten gelassen, der Alles zu besorgen hatte und der nun ein Opfer seines zu schweren Berufes geworden.

Spanien.

Der Papst hat das eigenhändige Beglückwünschungsschreiben, welches König Alfonso XIII. vor kurzem an den heiligen Vater anläßlich des Namensfestes desselben richtete, mit einem Briefe beantwortet, in dem er dem kleinen Könige liebevolle Rathschläge ertheilt.

Großbritannien.

Die britische Regierung entsendet einen Artillerie-Hauptmann und einen Militärarzt in das japanische Hauptquartier, sowie einen Infanterie-Hauptmann und einen Militärarzt in das chinesische Hauptquartier.

Serbien.

Der Ministerrath beschloß, um das Räuberunwesen rasch auszurotten, eine Vermehrung der Gendarmerie um 650 Mann, wovon 150 beritten sein sollen. Damit ist die Gendarmerie in kurzer Zeit von 480 Mann auf 1900 Mann verstärkt worden. Man hofft, mit dieser Zahl auszureichen.

Asien.

Der „Times" wird aus Shanghai gemeldet: Nach Nachrichten, welche in Pinyang in Tientsin eingegangen sind, griffen die Japaner in der Nacht des 12. September die Chinesen bei Pinyang an, wurden aber zurückgeschlagen. Das Gefecht soll äußerst blutig verlaufen sein. Jedenfalls wird man gut thun, in diesen chinesischen Siegesbericht vor der Hand noch Zweifel zu setzen, um so mehr, als noch kurz zuvor die Japaner südlich von Pinyang einen großen Erfolg über die Chinesen errungen haben. Die Londoner „Central News" melden nämlich aus Söul, daß die Japaner in drei auf Pinyang konvergirenden Kolonnen avanciren. Ein Armeekorps marschirt durch das Gebirge von Gensan und bedroht die chinesische Flanke, eine zweite Armee operirt von Pongsan und Chungwa, ein drittes Korps von Hwangju aus. Am 6. d. Mts. stieß das letztere auf chinesische Kavallerie von der Nordarmee. Die Chinesen griffen tapfer an, konnten aber dem Infanteriefeuer nicht länger widerstehen und entflohen zu ihren Forts. Die Japaner warteten das Herankommen ihrer Artillerie ab und erstürmten die Forts, wo sie viele Vorräthe fanden. Die Chinesen gingen bis zum Pinyang zurück. Der chinesische Verlust betrug 400 Mann, der der Japaner unter 100.

Afrika.

Zu den Verhaftungen angesehener Egypter wegen Sklavenhandels, die Ende vorigen Monats erfolgten, waren fortgesetzt skandalöse Einzelheiten bekannt geworden. U. a. ist Ali Pascha Scherif, der ebenso reiche wie früher mächtige Höfling, mit einigen Genossen in Haft gesetzt worden, unter der Anklage, sechs Negermädchen, die in Wadai in die Hände der Sklavenhändler gefallen waren, erworben zu haben. Trotz seines Ableugnens wurde er vollständig überführt; der Kaufpreis für die Opfer hatte 20 egyptische Pfund (420 Mk.) für jedes „Stück" betragen. Das Kriegsgericht in Kairo hat in dem Prozesse wegen Sklavenkaufes trotzdem die beiden angeklagten Paschas freigesprochen und die übrigen Angeschuldigten zu Zwangsarbeit von sechs Monaten bis anderthalb Jahren verurtheilt. General Kitchener hat die Verurtheilungen bestätigt, jedoch die Bestätigung der freisprechenden Erkenntnisse verweigert.

Provinzielles.

§ Argenau, 16. September. Der Senior der hiesigen Schuhmachermeister, Nowicki, der schon vor acht Jahren die goldene Hochzeit gefeiert hat, trotz

seines hohen Alters aber noch immer auf die Jahrmärkte fährt, hatte Donnerstag Nacht auf der Fahrt zum Kruschwitzer Jahrmarkt das Unglück, derartig vom Wagen zu stürzen, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Führer des Wagens, der nichts bemerkt hatte, fuhr ruhig weiter. Erst ein später gleichfalls zum Jahrmarkt fahrender hiesiger Bürger fand den alten Mann und nahm ihn mit nach Kruschwitz. — Gestern Nachmittag wurde das Richtfest der neuen evangelischen Kirche feierlich begangen. Baumeister Fischer brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, dessen hochherzige Spende von 18 000 M. den Bau ermöglicht hat. Der jüngste Zimmerlehrling ließ den Baumeister und Maurermeister Lenz die Baubehörde, hochleben. — Die hiesige Simultanschule wird demnächst aus den bisher benutzten drei unzulänglichen Schullokalen in das neu erbaute zwölfklassige Simultanschulgebäude übersiedeln.

d **Culmer Stadtniederung,** 14. September. Die Septembersitzung des landwirtschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau war schwach besucht. Die Anfrage des Zentralvereins, ob eine Versicherung für an Maul- und Klauenseuche gefallenen Rindviehes erwünscht wäre und ob Vieh in den letzten drei Jahren daran gefallen, wurde dahin beantwortet, daß in den letzten 3 Jahren von dieser Krankheit nur ein Rind gefallen, eine Versicherung nicht erwünscht wäre, wenn die Beträge von den Interessenten aufgebracht werden sollen.

× **Gollub,** 16. September. Heute fand die Einsegnung der evangelischen Konfirmanden statt. — Die Schweinesperre wegen Rothlaufseuche ist hier und in Lipnitza aufgehoben. — Am 23. d. Mts. feiert der hiesige Kriegerverein das Sedanfest. — Der Kaufmann S. W. Hirsch, welcher bereits 12 Jahre das Ehrenamt eines unbesoldeten Stadtraths inne hatte, ist wieder als Rathmann auf 6 Jahre gewählt und als solcher bestätigt. — Nachdem hier die Cholera als erloschen zu betrachten ist, und kein Kranker mehr im Cholerazelt oder Personen unter Quarantäne stehen, ist die zur Baracke eingerichtete Schule dem Schulbesuche wieder frei gegeben.

Elbing, 14. September. Die „Elb. Ztg." schreibt: Ueber die Errichtung einer Garnison Elbing werden wir von militärischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Alles, was bisher über die Hierherverlegung einer Militärabtheilung verlautete, nur auf Muthmaßungen beruhen kann. Daß Elbing die Posener schwarzen Husaren bekommen könnte, erscheint so gut wie ausgeschlossen, denn einmal bietet Stolp ungleich mehr Vortheile für die Unterbringung eines Reiterregiments (u. A. sind bereits die betreffenden Kasernements vorhanden), dann aber erzählt man sich neuerdings auch in Offizierkreisen, daß vielleicht die Riesenburger Kürassiere nach Posen übersiedeln und in deren freiwerdenden Kasernements die Posener Husaren einrücken werden. Die meiste Aussicht, Garnisonstadt zu werden, dürfte Elbing bei Errichtung eines siebenzehnten Jägerbataillons haben, die über kurz oder lang erfolgen soll.

Elbing, 15. September. Seitens der Stadt und Herrn Ingenieur Kreyfeld aus Halle war ein Vertrag vereinbart worden, wonach Herrn Kreyfeld die Erlaubniß zum Bau einer Pferdebahn für unsere Stadt ertheilt wurde. Nunmehr hat die „Union", Deutsche Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, sich bereit erklärt, in den mit Herrn Kreyfeld abgeschlossenen Vertrag einzutreten und zunächst eine Bahn mit elektrischem Betrieb vom Ladeplatz am Elbing nach dem Bahnhof zu bauen. Heute früh fand nun eine Sitzung im Rathhause statt, welcher Herr Kreyfeld und als Delegirte der „Union" die Herren Köhne und Bohlmann beiwohnten. Es wurde in dieser Sitzung vereinbart, die Genehmigung der städtischen Behörden sowohl als auch der „Union" bis zum 1. Oktober einzuholen; alsdann soll der Bau sofort in Angriff genommen werden. Die „Union" ist als zuverlässig bekannt und hat sich bereits anderwärts mit ähnlichen Anlagen bestens eingeführt.

Danzig, 12. September. Mit vielem anderen geht bei den gewaltigen äußeren Umwälzungen in unserer Stadt auch ein Stück von ganz besonderem historischen Werthe dahin, das allerdings seine strategische Bedeutung und die frühere reizvoll architektonische Gestalt eingebüßt hat, die alte Veste Weichselmünde, wenigstens die eigentliche Zitadelle. Der Zahn der Zeit hatte an dem alten Gemäuer so genagt, daß Grundwasser den Aufenthalt in den Kasematten so gesundheitsschädlich gemacht, daß sich die Militärverwaltung genöthigt sah die frühere ständige Garnison bis auf einen kleinen Rest herauszuziehen, besonders, da die Veste nur noch einen, überdies recht zweifelhaften Zweck als Staatsgefängniß hatte, und ferner zur Bergung größerer Materialien diente. Nachdem schon früher mit dem auch kunsthistorisch bekannten und als altes Festungsbauwerk berühmten Wartthurm aufgeräumt war, wird gegenwärtig ein durchgreifender Um- bezw. Neubau der noch brauchbaren inneren Bastionen vorgenommen. Da der Bau möglichst beschleunigt werden soll, ließ gestern die Fortifikation zur bequemeren Heranschaffung des Materials eine Feldbahn von der Weichsel in die Zitadelle legen, zu welchem Zweck ein Theil der Umwallung durchstochen werden mußte. Den gebieterischen Anforderungen der Neuzeit mußte auch hier entsprochen werden, aber doch wehmüthig sieht der alte Danziger wieder einen altersgrauen Zeugen ruhmvoller Vergangenheit, denn manch erbitterter Kampf ist hier ausgefochten worden, dahinschwinden.

Zoppot, 14. September. Der große Sturm hat das nördliche Damenbad bis auf die fest auf dem Strande stehenden Badezellen zertrümmert, ebenso die Umwehrungen der Freibäder. Das südliche Damenbad ist ebenfalls durch Zertrümmerung der Badestege und Treppen vorläufig unbenutzbar gemacht. Am besten ist das Herrenbad weggekommen.

Braunsberg, 14. September. Während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers in unserer Provinz ist für den Hofhalt das erforderliche Bier aus der hiesigen Aktien-Bierbrauerei Bergschlößchen bezogen worden. Bei der Bestellung wurde hervorgehoben, daß dieses Bier in Prökelwitz besonders zugesagt habe.

Aus der Rominter Haide, 13. September. Die Hirschbrunst im kaiserlichen Jagdrevier hat begonnen, was durch das donnerähnliche Schreien der Hirsche bekundet wird. Nicht selten bietet sich den Haidebesuchern in dieser Zeit durch die kämpfenden Hirsche ein Schauspiel, wie man es sonst nicht zu Gesicht bekommt. Oft werden die Kämpfe so hartnäckig geführt, daß sich die Thiere die Geweihe tief in den Leib bohren und elend umkommen, ja man hat Hirsche sogar an den Aesten aufgespießt gefunden. Die Brunstzeit dauert gewöhnlich drei bis vier Wochen, selten länger.

Insterburg, 14. September. Die Aussetzung der Prämie von 10 000 Frks. auf die Ergreifung des „Barons" von Ungern-Sternberg hat im hiesigen Kreise bereits einem Berliner Bürger einige Unannehmlichkeiten bereitet. Der Sohn des Stallmeisters im königlichen Remontedepot Sperling bei Benkheim, welcher Geschäftsmann bei Berlin ist, besuchte vor kurzem seine Eltern in Sp. und kaufte sich dann in Goldap ein Pferd, um auf bequeme Weise noch einmal seine zahlreichen Verwandten in der Provinz besuchen zu können. Als er vor einigen Tagen von hier aus nach Bubainen ritt, wurde er von drei auf einem Wagen sitzenden Handwerkern, welche in ihm den fraglichen Baron erblicken wollten, verfolgt und in Bubainen im Gasthause des Herrn Kr. so lange aufgehalten, bis der Amtsvorsteher und der Gendarm von Norkitten von dem Vorfall verständigt waren. Er mußte nun in B. so lange unfreiwilligen Aufenthalt nehmen, bis aus den aus Berlin unterdessen eingegangenen Papieren hervorging, daß er der richtige Baron nicht sei.

Gnesen, 15. September. Zu dem von uns gemeldeten Hauseinsturz bringt die „Gnesener Zeitung" noch folgendes: „Feuersignale erschreckten kurz vor 12 Uhr Mittags die Bewohner unserer Stadt, die Aufregung der Einwohnerschaft steigerte sich aber noch mehr, als bekannt wurde, daß nicht Feuer ausgebrochen, sondern ein vierstöckiges neues Gebäude vollständig eingestürzt sei, wobei eine größere Anzahl Arbeiter verschüttet worden wäre. Es stellte sich auch in der That heraus, daß die vordere Hälfte des Neubaues in der Strohstraße, den Herren Keil und Moses hier gehörig, zusammengestürzt ist. Die im Bau beschäftigt gewesenen Arbeiter hatten rechtzeitig das Krachen vernommen und verließen schleunigst die bedrohte Stätte. Nur drei Leute, zwei Gesellen und ein Lehrling, konnten nicht schnell genug davoneilen, stürzten vom obersten Stockwerk herab und wurden verschüttet. Die Verschütteten haben zwar einige schwere Verletzungen davongetragen, doch ist ihr Leben nicht gefährdet. Die Schuld an diesem schrecklichen Ereigniß soll nach Angaben Sachverständiger einzig und allein die billige und leichte Bauart sein. Der ganze Oberbau stützte sich auf nur eine Reihe von Ziegeln, damit die Kosten des Baues so gering wie möglich würden. Andererseits wird aber behauptet, daß die Arbeit eine ganz solide wäre; das Unglück sei auf eine plötzliche starke Senkung des Fundaments zurückzuführen. Leiter des Baues ist der Bauunternehmer Mentz hier.

Posen, 13. September Durch richterliche Entscheidung ist nunmehr, wie bereits mitgetheilt, gelegentlich eines an einen hiesigen Händler ergangenen polizeilichen Strafbefehls zum Austrag gebracht worden, daß das Aushängen von Sachen an den Häusern ohne polizeiliche Genehmigung unstatthaft ist. Einen schönen Anblick gewährt es allerdings nicht, wenn an ganzen Häuserfronten entlang allerlei die Straße verunzierende Sachen, wie Hosen, Stiefeln und dergleichen ausgehängt werden. Auf Grund des jetzt ergangenen Urtheils wird die Polizei nunmehr, wie man hört, mit aller Strenge gegen diejenigen Geschäftsinhaber vorgehen, welche ohne eingeholte Genehmigung Verkaufsgegenstände irgendwelcher Art als Schaustücke an den Häuserfronten anbringen.

Lokales.

Thorn, 17. September.

— [Ordensverleihungen.] Nach Schluß der großen Manöver hat der Kaiser u. a. folgende Auszeichnungen verliehen: Großkreuz des rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: General der Infanterie Lentze, kommandirender General des 17. Armeekorps. Rother Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Oberst Behm, Kommandeur des Infanterie-Regts. von Borcke (4. pommersches Nr. 21), Rother Adlerorden 4. Klasse: Hauptleute Rafalski vom Inf.-Regiment Nr. 61, von Carnap und v. Oppeln-Bronikowski vom Infanterie-Regiment Nr. 21. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern: Generalmajor v. Brodowski, Kommandeur der 70 Inf.-Brigade, Kronenorden 2. Klasse: Oberst Gotzheim, Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 61, Kronenorden 3. Klasse: königl. württembergischer Oberstlieutenant Hardegg, etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 61, Oberstlieutenant v. Holleben, etatsmäßiger Stabsoffizier im Inf.-Regt. Nr. 21, Allgemeines Ehrenzeichen: Büchsenmacher Plewe (Inf.-Regt. von Borcke).

— [Für die Festung Thorn,] die in den letzten Jahrzehnten an Stärke, Wichtigkeit und Bedeutung erheblich gewachsen ist, soll nach einer Meldung der „Voss. Ztg." und telegraphischen Mittheilungen einer Reihe von Provinzialblättern in nächster Zeit neben dem Kommandanten ein Gouverneur mit einem entsprechenden Stabe ernannt werden. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist an dieser Meldung kein Wort wahr. Seit 1888 geht zwar schon das Gerücht von der Ernennung eines Gouverneurs in Thorn, bis jetzt haben aber nur die Plätze Berlin, Köln, Mainz, Metz, Straßburg und Ulm einen solchen erhalten.

— [Die Vorbereitungen zum Kaiserbesuch] in Thorn sind nunmehr im vollen Gange. Auf dem Platze westlich vom Rathhause ist man auf das Eifrigste mit dem Aufstellen des Kaiserzeltes beschäftigt, das eine sehr respektable Höhe erhält und mit der Krone, die allein etwa 2 Meter hoch ist, den Giebel des Rathhauses annähernd erreicht; eine kolorirte Zeichnung des Zeltes, aus welcher man schon auf die imposante Wirkung des Baues schließen kann, ist in der Buchhandlung von Schwartz in der Breitenstraße ausgestellt. Außer den beiden Tribünen, welche dicht vor dem Kaiserzelt stehen und auf denen die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie die Ehrenjungfrauen ihren Platz erhalten, wird an der gegenüberliegenden Seite des Platzes vor dem Postgebäude und der Altstädtischen evangelischen Kirche noch eine große Tribüne errichtet, zu welcher nur die mit Karten versehenen Herrschaften Zutritt erhalten. Auf dem ganzen Wege, den den Kaiser durchreitet, werden zu beiden Seiten Flaggenmasten errichtet, welche mit Guirlanden umwunden und mit einander wieder durch Guirlanden verbunden werden. An der Westseite des Rathhauses sind ferner vier neue Wappenschilder angebracht worden und außerdem ist man ebenfalls schon eifrig mit der Herstellung der drei Ehrenpforten beschäftigt. — Der Kaiser wird übrigens, nachdem er die Begrüßung der Stadt entgegengenommen und den Festungsübungen auf dem Rudaker Schießplatze beigewohnt hat, von Fort 5 aus den Zug wieder bei Schlüsselmühle besteigen und sodann über Thorn Hauptbahnhof und Stadtbahnhof sowie Culmsee nach Ostrometzko reisen.

— [Militärisches.] Der Abtheilungschef des Generalstabes Oberst Linde trifft heut Nacht hier ein und nimmt bei Herrn Kaufmann Berg in der Brückenstraße Wohnung. Die Hotels sind bereits jetzt aus Anlaß der Festungsübungen und des Kaiserbesuchs so überfüllt, daß eine Anzahl höherer Offiziere in Privatwohnungen untergebracht werden muß.

— [Zur Huldigungsfahrt der Westpreußen nach Varzin] am 23. cr. ist nunmehr der Fahrplan für die abzulassenden Sonderzüge endgiltig festgestellt. Danach geht der Sonderzug ab von Thorn, Hauptbahnhof 1 Uhr 5 Min. Thorn, Stadtbahnhof 1 Uhr 12 Min. Nachts. Ankunft in Hammermühle 10 Uhr 35 Min. früh, Abfahrt 3 Uhr 16 Min. Nachmittags, Ankunft in Thorn Hauptbahnhof 11 Uhr 32 Min. Nachts.

— [Die Nebenbahnstrecke Nakel-Konitz] soll am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Auf der Strecke werden je drei Züge hin und zurück kursiren und zwar 2 Personen- und 4 gemischte Züge.

— [Einrichtung von Rettungszimmern auf Bahnhöfen.] Auf einer Reihe von bayrischen Eisenbahnstationen, in denen mehrere Bahnlinien zusammenlaufen und ein umfangreiches Rangirgeschäft sich abwickelt, werden, wie die „Münch. N. N." mittheilen, künftig eigene Zimmer, sogenannte Rettungszimmer, bereit gehalten werden, in welchen erkrankten oder verletzten Reisenden oder Bediensteten vor der Ueberführung in ihre Wohnung oder in das Krankenhaus Unterkunft gewährt und nöthigenfalls die erste ärztliche Hilfe gewährt werden kann. Diese Rettungszimmer werden, wenn irgend thunlich, in der Nähe der Bahnsteige gelegen, geräumig, luftig, heizbar und leicht zugänglich sein und sollen mit der Aufschrift „Rettungszimmer" versehen werden. Außer der für ein solches Zimmer unerläßlichen Einrichtung, wie: Ruhebett, Waschtisch mit Zubehör, Eisbeutel, größeren und kleineren Kissen, Katheder in Etui, Verbandzeug, Schränkchen, Tisch, Stühle u. s. w. wird noch ein großer Rettungskasten und eine Tragbahre in diesem täglich zu lüftenden, im Winter täglich geheizten Zimmer untergebracht und dieses den Bahn- und Kassenärzten zugleich als Sprechzimmer für das Bahnpersonal angewiesen werden. Diese Initiative der bayrischen Staatsregierung darf mit Freude begrüßt werden und findet die neue Einrichtung hoffentlich auch die Beachtung unserer Eisenbahnverwaltung. Bei den häufigen Unglücksfällen auf der Eisenbahn ist es dringend geboten, daß auch auf kleineren Bahnstationen diese wohlthätigen Einrichtungen getroffen werden.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei Boleslaw Jendrzejewski in Mocker-Thorn und bei dem am 14. verstorbenen Ortsarmen Nürrenberg in Tiegenhof.

Danzig, den 15. September 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Stand der Cholera in Polen.] In der Zeit vom 9.—12. September in der Stadt Warschau 11 Erkrankungen, 7 Todesfälle, vom 5. bis 8. September im Gouvernement Warschau 38 Erkrankungen, 25 Todesfälle, vom 6. bis 10. September im Gouvernement Petrikau 244 Erkrankungen, 150 Todesfälle, vom 4.—6. September im Gouvernement Kielze 161 Erkrankungen, 101 Todesfälle, vom 6. bis 8. September im Gouvernement Radom 61 Erkrankungen, 33 Todesfälle, vom 6. bis 9. September im Gouvernement Siedlez 60 Erkrankungen, 25 Todesfälle, vom 7.—8 Septbr. im Gouvernement Lomza 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle.

— [Landwehr-Verein.] In der am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses stattgefundenen außerordentlichen Versammlung, welche sehr gut besucht war, wurde zunächst der Kaiserbesuch besprochen. Der Verein wird sich in einer Stärke von 200 Mann an der Spalierbildung betheiligen. Sammelort Schützenhaus Morgens 7 Uhr, Anzug: schwarzer Anzug, weiße Binde, hoher Hut und weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen im Original, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen. Das Fahnenweihfest kann infolge des Umstandes, daß fremde Vereine aus sanitätspolizeilichen Rücksichten am 22. d. Mts. zur Spalierbildung nicht zugelassen werden, an diesem Tage nicht stattfinden und ist daher auf den 7. Oktober cr. definitiv verlegt wurden. Die großartigsten Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Der Kriegerverein Podgorz hatte den Landwehrverein Thorn zu seinem ersten Vergnügen am 16. September nach Rudak eingeladen. Die Einladung wurde bekannt gemacht und die Betheiligung verspricht eine recht rege zu werden. Zur Aufnahme haben sich 6 Herren gemeldet.

— [Der Kriegerverein] hielt am Sonnabend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, die mit Rücksicht auf den einzigen Punkt der Tagesordnung, Theilnahme an der Aufstellung beim Einzuge Sr. Majestät am 22. d. Mts., sehr stark besucht war. Der Herr Vorsitzende gedachte vor Beginn der Verhandlungen in kernigen Worten der Festtage, die die Provinz aus Anlaß der großen Heerschau bei Elbing verlebt und wies auf die große Freude hin, die uns Se. Majestät mit dem unserer Stadt in Aussicht gestellten Besuch bereitet hat. Der Dank dahin fand in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn seinen Ausdruck. Es wurden dann fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, sodaß der Verein jetzt 9 Ehrenmitglieder und 376 ordentliche Mitglieder zählt. Eine große Freude wurde dem Verein an diesem Abend durch die Anwesenheit des Herrn Bezirks-Kommandeurs bei den Verhandlungen bereitet, der damit wieder einmal seine rege Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins bethätigt hat, wofür ihm mit einem kräftigen Hoch gedankt wurde.

— [Kath. Lehrer-Verein.] In der am Sonnabend, den 15. d. Mts., abgehaltenen Sitzung des hiesigen katholischen Lehrervereins wurde der Aufruf des Ortsausschusses zu Culm betreffend die am 1., 2. und 3. Oktober cr. daselbst stattfindende 3. Provinzial-Lehrer-Versammlung zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Zum Referenten über die Delegirtenversammlung wählte der Verein den Herrn v. Zapalowski-Lissomitz, zum Vertreter der Delegirten Herrn Pyttlik-Thorn. Hierauf wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Den Vortrag hielt Herr Bator über das Thema: „Die Treue im Kleinen bei der erziehlichen Thätigkeit des Lehrers." Die nächste Sitzung findet am 27. Oktober statt.

— [Der Verein für „Vereinfachte Stenographie"] hält am Mittwoch, d. 19. Sept. im Vereinslokale, Töchterschulgebäude, Zimmer Nr. 9 eine Hauptversammlung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist ein Vortrag des Lehrers Brauer über das Thema: „Die Mängel des Gabelsbergerschen Systems."

— [Bei dem diesmaligen Abiturientenexamen,] welchem sich 7 Examinanden unterzogen hatten, bestanden die vier Oberprimaner des Gymnasiums Heine, Heuer, Neumann und Züllmann, welche sämmtlich von der mündlichen Prüfung dispensiert wurden, die drei Extraner bestanden das Examen nicht. — Die Einjährig-Freiwilligenprüfung bestand der Gymnasialuntersekundaner Ernst Scheda, von den 2 Untersekundanern des Realgymnasiums bestand Netz die Prüfung.

— [Bezüglich der Kosten,] welche voraussichtlich der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in unserer Stadt verursachen wird, verlautet bisher nicht das geringste und es herrscht über dieses Stillschweigen in weiten Kreisen der Bürgerschaft gerechtes Befremden. Wenn sich auch selbstverständlich die zu einem würdigen Empfange nöthige Summe vorher nicht genau festsetzen läßt, so hätte man doch wohl erwarten dürfen, daß ein ungefährer Kostenanschlag der Stadtverordnetenversammlung vorher zur Genehmigung vorgelegt worden wäre, damit in dieser Beziehung ein Anhaltspunkt gegeben war und man nicht so aus dem Vollen herauswirthschaftet. Statt dessen beschränkte man sich darauf, von der Stadtverordnetenversammlung einige Mitglieder in die Vorbereitungskommission wählen zu lassen, in deren Schoße die ganze Angelegenheit denn auch glücklich begraben wurde. Ueber das, was die Kommission in ihren geheimen Sitzungen beschlossen hat und ob der Kostenpunkt in derselben überhaupt berührt worden ist, ist nicht das mindeste bekannt gegeben worden.

— [Das Koppernikusdenkmal] auf dem Altstädtischen Markt ist am Sonnabend Abend zum zweiten Mal von seiner schützenden Hülle befreit worden und hat nunmehr, nachdem der erste Reinigungsversuch mittelst grüner Seife bekanntlich mißglückt war, zur allgemeinen aber keineswegs freudigen Ueberraschung einen hellgrauen Anstrich erhalten, der geradezu abstoßend wirkt. Wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, war bei der Reinigung des Denkmals, als der fest anhaftende Schmutz einer Behandlung durch Wasser und Bürste nicht weichen wollte, zunächst grüne Seife angewendet worden, nach deren Entfernung das Denkmal in heller Bronzefarbe glänzte, nur einige wenige Stellen waren noch dunkel geblieben, hätten aber bei einer nochmaligen Behandlung mit grüner Seife auch die Bronzefärbung angenommen. Statt dessen wurde aber, da man an maßgebender Stelle die natürliche Bronzefarbe für zu hell hielt, dem Denkmal ein dunkler Lackanstrich gegeben, welcher jedoch nicht gleichmäßig deckte, und als das Standbild nun ein ganz fleckiges Aussehen ge-

wann, ordnete man kurz entschlossen einen zweiten, diesmal aber hellgrauen Lackanstrich an und nun steht der doppelt lackirte Koppernikus in grauem Gewande da und fordert die Spottlust der Vorübergehenden heraus. Wen die Schuld an dieser Verunstaltung des Standbildes, das ein Wahrzeichen unserer Stadt sein sollte, trifft, wollen wir hier nicht näher untersuchen und nur unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß man die Reinigung des Denkmals nicht von vornherein sachkundigen Händen anvertraut, sondern an demselben so lange mit grüner Seife und Lack herumexperimentirt hat, bis dasselbe geradezu ein öffentliches Aergerniß geworden ist.

— [Ein Leichenzug,] welcher sich am Sonnabend Abend 1/2 9 Uhr durch die Straßen unserer Stadt bewegte, erregte der ungewöhnlichen Zeit wegen, ein gewisses Aufsehen. Wie wir erfahren, handelte es sich um den Transport einer Leiche nach dem Stadtbahnhofe, von wo aus dieselbe nach Bromberg überführt wurde.

— [Den Hundebesitzern] können wir die erfreuliche Kunde mittheilen, daß bei dem neulich unter verdächtigen Anzeichen erschossenen Hunde Tollwuth nicht konstatirt worden ist uud somit am 26. d. Mts. die hierorts bestehende Hundesperre ihr Ende erreicht hat und nicht verlängert wird.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 8 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 18 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,16 Meter über Null.

A. **Podgorz**, 16. September. Die nachträgliche Sedanfeier wurde heute vom Kriegervereine im Garten zur Erholung des Herrn Fenski in Rudak festlich begangen. Der Verein trat um 2 Uhr im Vereinslokale an und marschierte dann unter Vorantritt der Kapelle des 5. Fußartillerie-Regiments nach Rudak. Etwas später trafen die Mitglieder des Thorner Landwehrvereins ein. Das Wetter war günstig und deshalb entwickelte sich im Garten bald ein reges Leben. Die Preise beim Kegelschieben und Schießen waren sämmtlich „genießbar." Eine Polonaise leitete den Tanz ein. — In der Familie des Besitzers Herrn Fritz Schmidt in Stewken ist der Typhus ausgebrochen; es ist der siebenjährige Sohn erkrankt. Andere Familienmitglieder sind bis jetzt von der ansteckenden Krankheit verschont geblieben. — Gestern verbreitete sich in der hiesigen Stadt das Gerücht, der Kaiser habe einen Besuch der Stadt Podgorz abgelehnt. Darüber war nun große Bestürzung allerseits, denn von den Besitzern sind bereits große Ausgaben für Fahnen und dergl. gemacht worden, auch hat der Magistrat schon acht Tage lang Guirlanden winden lassen. Seit heute wird wieder bestimmt versichert, daß der Kaiser kommt.

A. **Rudak**, 15. September. Gestern fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses unter großer Betheiligung der Gemeinde statt. Um 3 Uhr nahmen die Schüler vor dem alten Schulhause Aufstellung. Nach Absingung des Liedes „Lobe den Herren" beleuchtete Herr Kreisschulinspektor Richter die Bedeutung des Tages. Es wurde Abschied genommen von dem alten Hause, welches seit 1781 Schul- und Bethaus der Gemeinde gewesen ist. Nach einem Hoch auf Se. Majestät und dem Gesange der Kaiserhymne setzte sich der Festzug unter Vorantritt einer Kapelle nach dem neuen Heim der Schule in Bewegung. Hier angekommen, sang der Lehrerchor des Bezirks Podgorz die Hymne „Großer Gott, wir loben dich." Nach einem Gemeindegesange hielt Herr Pfarrer Hähnel die Weihrede. Nach der Weihe sang der Lehrerchor die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied". Gemeindegesang und Besichtigung des Schulgebäudes machten den Schluß der schönen Feier. Im Tews'schen Lokale bewirthete der Schulvorstand die eingeladenen Gäste. Später schloß sich ein Tänzchen an.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Nun will ich, da er im Cantus steigt — ein Faktum konstatiren: — die Zeit, da sich der Sommer neigt, — ist gut zum Manövriren. — Es steht Alldeutschland weit und breit — im Zeichen der Manöverzeit, — im kriegerischen Spiele — verfolgt man große Ziele. — Manöver hier, Manöver da, — das ist ein eifrig Rühren, — wir sehen mit Stolz pro patria — die Truppen exerzieren; — Die Garnison seit Wochen schon — verließ des Mars bewehrter Sohn, — um nun in Feldquartieren — geschickt zu operiren. — Ein feines Leben führen wir — so singen die Soldaten, — sofern sie in ein gut Quartier — mit guter Kost gerathen; — sie stillen ihres Magens Noth — mit Schinken, Wurst und Butterbrot, — das sie als liebe Gäste — erhalten stets aufs Beste. — Und ist ein reizend Mägdelein noch obendrein vorhanden, — dann knüpfen sich — was kann da sein — schnell zarte Liebesbanden, — dann wird natürlich ungenirt — noch weiter fort manöverirt, — des Mars so schmucke Söhne — bestürmen dann die Schöne. — Im Leben geht es eigen her; will man Erfolg verspüren, — so muß man wie das Militär — geschickt manöveriren — und zu bedauern ist der Mann, der nicht manöveriren kann, — er klimmt nun langsam weiter — auf seiner Stufenleiter. — Der Mensch — es ist nun einmal so — hat Lust zum Manövriren — drum sieht man unternehmungsfroh — ihn oftmals spekuliren. — Im Börsenspiel wird viel riskirt — und ganz gehörig manövrirt — schlägt's, trägt man was bei Seite, — wenn nicht, so ist man „pleite" — Manöver ist ein zwiefach Spiel, — nicht immer steht's im Rechte, — es giebt auch der Manöver viel, — die man nicht bill'gen möchte; — wer Unrechtmäß'ges an sich zwingt — und Andre um das Ihre bringt, — der ist mit solchem Trachten — energisch zu verachten. — Wohl könnt ich hier manch Genrebild — vom Manövriren schreiben, — indeß, der Raum ist ausgefüllt, ich will's nicht übertreiben! — Es steht Alldeutschland weit und breit — im Zeichen der Manöverzeit; — die Truppen ziehen weiter — durch Stadt und Land!

Ernst Heiter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. September.

Fonds: fest.			15.9.94
Russische Banknoten		220,30	220,90
Warschau 8 Tage		219,75	220,40
Preuß. 3% Consols		93,40	94,25
Preuß. 3 1/2 % Consols		102,90	103,30
Preuß. 4% Consols		104,90	105,00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %		68,75	68,85
do. Liquid. Pfandbriefe		65,80	65,90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.		99,90	99,90
Diskonto-Comm.-Antheile		200,10	198,00
Oesterr. Banknoten		164,20	164,25
Weizen:	Septbr.	133,00	133,00
	Novbr.	135,25	134,75
	Loco in New-York	58 c	58 1/4
Roggen:	loco	119,00	118,00
	Septbr.	122,00	119,00
	Oktbr.	119,00	117,00
	Novbr.	118,50	117,00
Rüböl:	Oktober	43,40	43,80
	Novbr.	43,40	43,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,90
	Septbr. 70er	36,30	36,60
	Novbr. 70er	36,50	36,80

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. September.
(v. Portatius u. Grothe.) unverändert.
Unverändert.

		Bf.	Gd.	bez.
Loco cont.	50er	54,50	—,—	—,—
nicht conting.	70er	34,50	—,—	—,—
Septbr.		—,—	—,—	—,—
		—,—	—,—	—,—

Neueste Nachrichten.

Warschau, 15. September. Auf direkten Befehl des Zaren unterbleiben wegen der Cholera die diesjährigen Herbstübungen der Reservemannschaften im Militärbezirk Warschau.

Petersburg, 16. September. Die Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß der berüchtigte Baron v. Sternberg nach Rußland gekommen ist, um gegen den Zaren ein Bombenattentat zu verüben. In der Wohnung Sternbergs wurden Bomben ganz neuer Konstruktion vorgefunden.

Budapest, 16. September. Auf der Schiffswerft in Neu-Pest ist Nachts ein großer Brand ausgebrochen, welcher noch fortdauert.

Madrid, 15. September. Der oberste Kriegsrath verurtheilte den Prinzen Franz von Bourbon wegen Veröffentlichung des bekannten Manifestes zu zwei Monaten Arrest.

London, 16. September. Der Präsident von Peru befahl, daß sämmtliche gefangene Offiziere der Insurgenten vom Major aufwärts erschossen werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. September. Fürst Bismarck empfing gestern in Varzin 1700 Bewohner der Provinz Posen. Nach Entgegennahme einer Huldigungsadresse hielt der Fürst eine dreiviertelstündige Rede, worin er die Polenfrage besprach. Fürst Bismarck bemerkte u. A.: Wir können Elsaß noch eher missen, als die Ostgrenze, aber wir lassen Beides nicht; wir werden für Beides bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Wir kämpfen nicht mit der polnischen Bevölkerung im Allgemeinen, sondern mit dem polnischen Adel und seiner Gefolgschaft, diese Bekämpfung war auch mein Prinzip bei der Begründung der Ansiedlungskommission. Der Fürst meinte, ein friedliches Zusammenleben beider Nationalitäten in Posen sei nicht unmöglich und von Polen könnten wir Einigkeit in nationalen Fragen lernen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 17. September.

London. Nach einer neuerdings hier eingetroffenen Meldung sollen in einer entscheidenden Schlacht die Japaner geschlagen und 16 000 Mann derselben zu Gefangenen gemacht worden sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

!Geschäfts-Eröffnung!

Am 17. d. Mts. eröffne ich in dem früher von Herrn Adolph Bluhm innegehabten Lokale, Breite Straße 37, einen ☛ Mode-Bazar ☚ von

Manufactur-, Mode-, Seiden-Waaren, Leinen- und Aussteuer-Artikeln,

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Damen- und Mädchen-Confection

unter dem Prinzip von

Baarsystem und festen Preisen.

Hochachtungsvoll

Hermann Friedlaender.

Im Nachstehenden erlaube ich mir auf die

☛ **Vortheile des Baarsystems** ☚

aufmerksam zu machen.

Ich kann die Waaren **bedeutend billiger** verkaufen als diejenigen, bei denen das **ganze Geschäft** auf dem **Borgsystem** beruht; erstens bleibe ich von jeglichen **Verlusten** verschont, wodurch ich 10 % **billiger** verkaufen kann, und **zweitens** bin ich durch den **Baarverkauf** in der Lage auch gegen **baar** einkaufen zu können. Dieser **Baareinkauf** ergiebt für mich wieder einen **Vortheil von 8 bis 10 %**, also zusammen circa 20 %, die ich dem verehrten Publikum

☛ **beim Einkauf von Waaren** ☚

zu Theil werden lasse.

Indem ich meine

Prinzipien

dem geehrten Publikum zur wohlwollenden Berücksichtigung empfehle und meinerseits noch die

☛ ☛ **strengste Reellität** ☚ ☚

zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll und ergebenst

Hermann Friedlaender.

Auf jedem Gegenstand steht der ☛ feste ☛ Verkaufspreis in Zahlen deutlich vorgedruckt.

Auf jedem Gegenstand steht der ☛ feste ☛ Verkaufspreis in Zahlen deutlich vorgedruckt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

☛ Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 218 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Dienstag, den 18. September 1894.

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.

9.) (Fortsetzung.)

Einmal aber, als Felice eben die beiden Esel erstaunt anschaut, die von einem drolligen Männlein geführt wurden und ganz seltsam klug waren, wird sie plötzlich an den Haaren erfaßt. Die Stapfner war erwacht, hatte die Nachtluft gespürt, die Thür offen gesehen und so entdeckt, auf welche Weise das Mädchen entschlüpft war. Erst wollte sie sich nicht erheben, aber gestern war die Hausmeisterin von Waldkirch da, um nach dem Kinde zu sehen, diese hatte ihr gesagt, daß, wenn jemals der Kleinen ein Leid geschehe, sie ins Zuchthaus käme. Liese hatte höhnisch darüber gelacht. Jetzt in der Nacht denkt sie anders. Ein furchtbar schwerer Traum hat sie gequält und erschreckt. Sie steht auf, geht vor die Thür und hinter das Haus. Da hört sie die schwachen Töne der Musik, nun weiß sie, wo das Kind zu finden ist. Unter Fluchen und Schimpfen über die Ungerechtigkeit, ihr in ihrem Alter noch ein fremdes Kind aufzubürden, hinkt sie ins Dorf und schleicht sich hinter die Zuschauer, die in einem Kreise herumsitzen. Da sieht sie Felice, die mit leuchtenden Augen auf die Künstler schaut. Sie faßt das Kind bei den Haaren und zieht es mit sich fort. Sie ist wüthend und stößt das Mädchen mit einem Ruck in die Thür hinein, so daß dieses auf den Boden fällt und ein lautes Jammergeschrei erhebt. Die im oberen Stock schlafenden Weiber schrecken auf. Die Pocher fragt nach der Ursache des Lärmes.

„Auf und davon ist der Fratz in der Nacht — zu den fahrenden Komödianten und hat alle Thüren offen gelassen. Es ist himmelschreiend, jetzt habe ich altes, krankes Weib nicht einmal bei der Nacht meine Ruhe, aber warte nur, Du sollst mich morgen kennen lernen." Sie reißt das Kind auf und sperrt es in die Holzkammer ein.

Am nächsten Morgen geht sie, die Kammer zu öffnen. Sie hat eine Ruthe, um für das nächtliche Entweichen die Kleine zu bestrafen. Die Kammer ist leer.

„Wer hat aufgemacht?" schreit sie zornig.

„Ich nicht", erwidert die Pocher, wirft aber der einfältig dreinschauenden Ev einen freundlichen Blick zu. „Ev, hast Du das Mädel ausgelassen?" fragt sie.

„Nein, nein!"

„So weiß Gott, wer es that! Eine von Euch muß es gewesen sein, die Kammer hat kein Fenster, die Thür war von außen verriegelt. Von mir aus, jetzt könnt Ihr sie auch suchen, ich möchte endlich einmal meinen Frieden."

„Ich suche sie nicht", sagte Abends, als die Kleine sich noch immer nicht blicken ließ, die Pocher, „es ist Deine Sache."

„Ich habe meine Schuldigkeit gethan, bin in der Nacht aufgestanden, um sie heimzuholen, mehr kann man von mir nicht verlangen", erwiderte sie zornig.

Die Nacht kommt heran, aber kein Kind läßt sich sehen. Am nächsten Morgen geht Liese in die Schlucht, es ist ihr allerdings schwer genug, aber die Angst vor dem Pfarrer treibt sie an. „Feli!" schreit sie aus Leibeskräften, „Feli!" Die Berge widerhallen: Feli, sonst kein Ruf, keine Antwort. Der Mittag, der Abend vergeht, die Nacht kommt heran und noch immer kein Kind.

„Pocher", sagt Liese, „morgen mußt Du wohl ins Dorf und es dem Pfarrer melden, daß es nicht mehr da ist. Wenn Du es nicht warst, so wird Ev in der Nacht Feli ausgelassen haben; diese ist in den Wald, hat sich verlaufen, ist abgestürzt oder ertrunken, die Nacht war rabenschwarz."

„Lieber sterben!" schreit diese, „das ist nicht meine Sache, mir ist das Kind nicht übergeben worden, ich hab' die Ev und die ist noch da. Ich mische mich nicht ein, der Pfarrer wird Dir anders kommen, darauf kannst Du Dich verlassen. Es ist kein Wunder, wenn das Kind auf und davon ist. Du hast es schlecht genug behandelt, jetzt kannst Du die Strafe dafür erleiden."

„So, ich! — Ich hätte es nicht gut gehalten? Du hast es ausgelassen, Du mußt es jetzt melden."

„Ich kann schwören, daß ich ins Bett ging, als Du es eingesperrt hast, sonst weiß ich nichts. Du aber wirst in Untersuchung kommen, wirst ins Zuchthaus wandern. Mich wundert es nicht, wenn die Leute sagen, Du hast das Kind auf die Seite geschafft, damit Du Deine Ruhe hast. Ich glaube es selbst, wo wäre denn sonst das Kind hingekommen? Wie gesagt, ich habe nichts mehr von ihm gesehen und die Ev hat geschlafen wie ein Sack. Deinen Kopf werden sie Dir abhauen; es ist zu schändlich, ein so armes Geschöpf umzubringen, bloß aus Faulheit. Da hab ich mit der Ev eine andere Arbeit, aber ehe ich ihr ans Leben ginge, möcht ich mich lieber gleich selbst umbringen."

Ein unheimliches Grauen beschleicht Liese. „Des Mordes verdächtig," murmelt sie, — „ich sage dem Pfarrer nichts, ich habe Zeugen genug, daß ich Nachts das Kind aus dem Dorfe geholt —"

Acht Tage gehen herum, ohne daß eine der Frauen sich getraut, dem Pfarrer Anzeige von dem Verschwinden des Kindes zu machen.

— — — — — — — — — — — — —

Ueber Oberwalden brütet heiß die Erntesonne, der Pfarrer geht durch die Felder, auf denen reges Leben ist; denn alles eilt sich, den reichen Segen der Arbeit in die Scheune zu bringen. Er denkt eben eine Predigt über die Nächstenliebe aus, da fällt ihm die kleine Felice ein; er hat sich schon öfters bemüht, das Kind, das offenbar zu verkommen droht, in eine Anstalt für verwahrloste Kinder zu bringen, aber sein Gesuch war bis jetzt noch immer abgewiesen worden, die Anstalten waren alle überfüllt, und wenn für das Kind nicht bezahlt wurde, war keine Hoffnung, es hineinzubringen. Woher aber das Geld nehmen? Die Bewohner des Thales sind beinahe sämmtlich selbst arm, die Arbeit in den Bergen ist beschwerlich und wenig einbringend, die meisten sind verschuldet und leben von einem Jahre zum andern. Ist die Ernte gut, so können sie einige Thaler für spätere Zeiten zurücklegen, kommt aber eine Seuche oder ein Hagelschlag, so ist jeder Gewinn wieder verloren. Zudem haben die Bewohner viel von Ueberschwemmungen zu leiden; denn die Aach und der Albach sind böse, tückische Wasser.

„Felice," sagte er leise vor sich hin, wehmüthig lächelnd, „Felice heißt die Glückliche, welch ein Hohn ist Dein Name, Du armes Kind!" Es wendet sich und geht der Richtung nach dem Gemeindehause zu.

„Der Pfarrer, der Pfarrer kommt!" schreit aufspringend die Pocher, die hinter dem Hause sitzt. „Jetzt geht es an, Liese, jetzt kannst Du Reue und Leid machen."

Die derben Wangen Liesens werden kreideweiß, dann zwingt sie sich zu einer unerschrockenen, kecken Miene.

Ev lacht; halb und halb ahnt ihr umnachtetes Gehirn den Zusammenhang des Geschehenen. „Liese hat's umgebracht," stammelt sie zum Pfarrer, „aber sage nichts, sonst bringt sie auch mich um."

Der Pfarrer achtet nicht auf die wirren Reden. „Felice!" ruft er ins Haus hinein.

Als er keine Antwort erhält, geht er in die Kammer der Stapfner. Diese steht da, stemmt die Arme in die Hüften und sagt:

„Fort ist es."

„Was? Wer?" fragt der Pfarrer.

„Das Kind."

„Das Kind? Felice?"

„Natürlich, wer sonst! Habe ich es nicht gleich gesagt, daß es kein gut thut, daß ich keine Kinder mehr hüten kann, und ein so böses, störrisches noch obendrein."

„Das habt Ihr auf dem Gewissen! Jedes Kind ist von Geburt aus gut, der es erzieht, hat Gott Rechenschaft zu geben, ob er es zum Segen der Nächsten erzogen hat. Weib, unseliges! Was hast Du aus dem Kinde gemacht?"

„Ich? nichts!"

„Nichts?! Weißt Du, welch ein Fluch über Dich kommt, wenn Du nichts aus dem Menschen machst, den der Herr Dir anvertraut? Du hast es in der Hand gehabt, einen Segen zu spenden, und sagst: „Nichts habe ich gemacht." Wozu lebst Du denn? Doch genug der Worte! Sag', wo ist Felice?"

„Ich weiß es nicht."

„Was, Du weißt nicht, wo das Kind ist?"

„Nein, es ist davon, mitten in der Nacht."

„Heute Nacht?"

„Vor acht Tagen."

Der alte Mann wird dunkelroth, er hebt den Arm, als wolle er einen Schlag ausführen. „Vor acht Tagen!" ruft er schmerzlich, „und Du hast sie nicht gesucht?"

„Herr Pfarrer," mischt sich die Pocher ein, „sie weiß recht gut, warum sie das Kind nicht sucht."

„Hast Du es gethan."

Sie schüttelt den Kopf. „Ist nicht meine Sache," erwidert sie, „ich hab' die Ev."

„Und warum hast Du mir nichts gesagt?"

„Weil ich dachte, — daß sie," sie deutet auf die Stapfner, „ins Zuchthaus käme, ich möchte doch keine Anklägerin sein."

„Allmächtiger!" ruft der Pfarrer, die Hände zum Himmel ringend. „Wenn der Mensch kein Herz hat, ist ihm auch kein Rechtsgefühl beizubringen. Hatte denn keins von Euch Erbarmen mit dem wehrlosen Geschöpfe? — Seit acht Tagen verloren!"

„Es war ein schlechtes Ding, Hochwürden," sagt jetzt Liese, die verwundert ist über die Rührung des alten Herrn, „ein schlechtes Kind. Es war nicht zu halten, das kann ich am besten wissen. Keine Nacht hab' ich Ruh gehabt und bei Tag die Arbeit! Zu den fahrenden Spielleuten, den Seiltänzern, ja, da hat es sie hingezogen — da habe ich es in der Nacht holen müssen." Sie erzählt den Anfang der Thatsache bis zum Ende und schließt mit den Worten: „Und als ich in der Früh aufsperre, ist das Loch leer."

Der Pfarrer eilt zum Bürgermeister, das Kind muß gesucht werden. Aber die Erntearbeit ist so dringend, und der Verdacht, daß die Alte es ermordet, ist ein allgemeiner, „wozu also suchen?" sagen die Männer. „Wer kann denn in der Schlucht alle Steine umwenden? Sie hat es getödtet und da versteckt, wo wir es nicht finden. Böse ist die Stapfner von jeher gewesen. Es ist schändlich, ein Kind zu morden. Pfui! Man sollte die Hexe verbrennen." Aber trotzdem wird zum eigenen Schaden die Feldarbeit eingestellt, und das Suchen des Kindes beginnt. Es ist jedoch vergebliche Mühe, keine Spur ist zu entdecken. Die drei Frauen werden vor Gericht vernommen. Die Stapfner Liese kommt in Untersuchungshaft. Sie beharrt steif und fest darauf, nichts von dem Kinde zu wissen. Beweise sind keine da, und der Verdacht kann in der Länge von dem Untersuchungsrichter nicht aufrecht erhalten werden. Thatsache ist, daß Felice Lohr öfters Nachts sich entfernte, es ist also möglich, daß sie auch diese Nacht entwichen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 15. September 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Ziegler Thomas Buntkowski. 2. Ein Sohn dem Fleischermeister Hermann Rapp. 3. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen Leon Macierzynski. 4. Eine Tochter dem Hetzer Johann Buchholz. 5. Ein Sohn dem Aufseher Paul Bartnitzki. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Marian Michlinski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter August Schidkowski. 8. Eine Tochter dem Sergeant August Range. 9. Ein Sohn dem Klempnermeister Anton Kawski. 10. Ein Sohn dem Kaufmann Richard Tarrey. 11. Eine Tochter dem Todtengräber Paul Ziólkowski. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Kowalski. 13. Ein Sohn dem Buchhändler Paul Justus Wallis.

b. als gestorben:

1. Schuhmacher Eduard Ladwig, 36 J. 2. Tapeziererfrau Friedericke Schultz, geb. Wolff, 47 J. 3. Fräulein Johanna Belitzka, 75 J. 4. Anna Pelagia Piasecki, 1 M. 5. Maurergeselle Wilhelm Olszewski, 49 J. 6. Kaufmannsfrau Rosalie Danziger, geb. Hollaender, 56 J. 7. Erich Otto Dorau, 12 T. 8. Ida Rotzoll, 8 J. 9. Arbeiter-Wittwe Catharina Domanski, geb. Szczypinski, 85 J. 10. Arbeiter Johann Ewert, 63 J. 11. Schlossermeister Salomon Methner, 67 J. 12. Unteroffizier Felix Richter, 21 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Krankenwärter Ludwig Weise und Louisa Krahmer. 2. Briefträger Gustav Adolf Bettinger und Adaline Ernestine Klawon. 3. Arbeiter Josef Szyplinski und Marianna Winecka. 4. Goldarbeiter Max Burdinski und Hedwig Jurkiewicz. 5. Schneider Josef Rogoziński und Pelagia Ogórkiewicz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Andreas Skrobacki mit Marianna Czarnowski. 2. Kaufmann Bruno Koselowski mit Wittwe Michaline Paczkowski, geb. Królikowski. 3. Gastwirth Anton Donarski mit Wittwe Julianne Marianna Schott, geb. Nora. 4. Arbeiter Hubert Rutkowski mit Julianna Lewandowski.

Bettfedern und Daunen.

Deutsche und preussische Adlerfahnen,

National-Fahnen, Banner und Mastfahnen, wie Fahnenstoffe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gardinen, Portièren, Tischdecken in allergrößter Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen.
Gardinen-Reste und einzelne Fenster für die Hälfte des Preises.

Breitestr. 14. S. David, Breitestr. 14.

Uebernahme completter Ausstattungen.

Gardinen. — Portièren und Tischdecken.

Bekanntmachung.

Nach neuester Bestimmung werden Seine Majestät der Kaiser und König am 22. d. Mts. Morgens 8 Uhr in Thorn Stadtbahnhof (rechte Weichselseite) eintreffen, daselbst zu Pferde steigen und Sich in die Stadt begeben, um vor dem Rathause einen Ehrentrunk entgegen zu nehmen. Sodann reiten Seine Majestät über die Weichselbrücke auf das linke Ufer zu den Schießübungen der Artillerie und werden die Stadt später nicht mehr betreten.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 5. d. Mts. wiederholen wir unser Ersuchen, **daß die Bewohner Thorn's ihre Häuser an diesem Tage auf das Festlichste schmücken** und richten hierbei unsere Bitte namentlich an die Anwohner der Katharinenstraße, des Neustädtischen Marktes, der Elisabeth- und Breitenstraße, sowie des Altstädtischen Marktes und der in diesen Straßenzug einmündenden Seitenstraßen.

Thorn, den 13. September 1894.

Der Magistrat.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge und zwar

Schlag 1 mit 2,200 ha
„ 6 „ 6,400 „
„ 7 „ 5,800 „
sowie des gesammten Weidenwuchses auf den Wiesen am Winterhafen

haben wir einen Verkaufstermin **auf Montag, den 24. September, Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau des hiesigen Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen werden auf Verlangen vorher, namentlich auch noch am Morgen des Verkaufstages vom Hilfsförster **Neipert** —Bromberger-Vorstadt — vorgezeigt werden. Versammlungsplatz 3/4 10 Uhr im „Ziegelei Gasthause".

Thorn, den 28. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut der in Nr. 65/1894 des Kreisblatts hiesigen Kreises veröffentlichten Belegungsliste sollen für die Zeit vom 28. zum 29. September d. Js. hierselbst im Ganzen

15 Offiziere,
262 Mannschaften,
306 Pferde

untergebracht werden.

Die Verpflegung erfolgt durch die Quartierwirthe.

Die Vergütung beträgt:

a, An Servis:

für Stabsoffiziere	pro Kopf u. Tag	3,00 M.
„ Subalternoffiziere	„ „ „ „	1,50 „
„ Wachtmeister	„ „ „ „	0,49 „
„ Vicewachtmeister	„ „ „ „	0,29 „
„ Unteroffiziere	„ „ „ „	0,20 „
„ Gemeine	„ „ „ „	0,10 „
„ jedes erste Offizierpferd	„ „ „ „	0,24 „
„ jedes zweite Offizierpferd	„ „ „ „	0,07 „
„ Dienstpferd	„ „ „ „	0,06 „

b, An Verpflegungskosten:

für Offiziere	pro Kopf u. Tag	2,50 M.
„ Unteroffiziere und Gemeine	„ „ „ „	0,80 „

Diejenigen Bürger, welche **freiwillig** Einquartierung übernehmen wollen, haben dies sobald als möglich in unserem **Servis- und Einquartierungsamte — Rathhaus 1 Treppe** — anzugeben.

Bemerkt wird noch, daß Häuser, in welchen während der letzten Wochen Cholera-erkrankungsfälle vorgekommen sind, von der Aufnahme von Einquartierung ausgeschlossen sind.

Thorn, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Kleingehacktes trockenes Holz stets zu haben **Schankhaus III.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Thorn findet am **Sonnabend, den 22. d. Mts. weder** auf der **Altstadt noch** auf der **Neustadt Wochenmarkt** statt.

Thorn, den 14. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 18. September cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich **Tuchmacherstraße** im **Pelz**'schen Hause hierselbst folgende Nachlaßsachen, als:

Sopha's, Spinde, Tische, Stühle, 1 Pianino und viele andere Wirthschaftssachen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danksagung.

Ich hatte heftige Magenschmerzen, die mich stark quälten. Dabei hatte ich immer saures Aufstoßen, und häufig stellte sich ein schlechter Geschmack im Munde ein. Der homöopathische Arzt Herr **Dr. med.** Hope in Magdeburg, an den ich mich wandte, heilte mich in kurzer Zeit von meiner bösen Krankheit, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche.

(gez.) Christof Meyer, Moisburg b. Buxtehude.

CHEVIOT BUCKSKIN KAMMGARN sowie alle Neuheiten zu HERREN- und KNABENANZÜGEN.

Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.

Grosse Auswahl. ● Billige Preise.

Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.

versendet CHRISTIAN GÜNTHER Tuchversandgeschäft LEIPZIG-PLAGWITZ.

Eine grosse Auswahl

aufgezeichneter Gegenstände

zu auffallend billigen Preisen, z. B.:

Brodbeutel 60 Pfg.,
Taschentuchbehälter 40 Pfg.,
Bürstentaschen aus Tuch 40 Pfg.,
Paradehandtücher 1,00 Mk.,
Gläser- und Eisdeckchen 10 Pfg.,
Tablettdecken 40 Pfg.
etc. etc.

sowie **Kissen, Schuhe, Teppiche, Decken, Läufer** und allen anderen **Tapisseriesachen** empfiehlt

A. Petersilge.

Alleinige Niederlage der

Kölner Fahnenfabrik.

Fahnen, Flaggen, Banner.

Patentirte Hißvorrichtung.

Bestes Fabrikat. — Billigste Fabrikpreise.

Max Cohn, Thorn.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Charley's Tante

die in so unglaublich kurzer Zeit berühmt geworden ist und selbst am

kaiserlichen Hofe

ihre Aufwartung machen mußte, trägt den poetischen Namen „Lucia".

„Lucia"

heißt auch die Cigarre, welche jeder rauchen muß, der für sein Geld etwas wirklich Vortreffliches haben will und auf seine Gesundheit Rücksicht nimmt. Kaufen Sie also

Marke: „Santa Lucia" in der Hülse

(Schutzmarke Hülse)

und Sie werden zugestehen, **daß Sie nie eine bessere Cigarre geraucht haben,** daß keine außer **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) über wirklich **edles Aroma, feinen Geschmack** und **prächtigen Brand** verfügt, daß **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) nur äußerst wohlthuend und anregend auf den Organismus einwirkt. — **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) **ist das verkörperte Ideal jeden Rauchers.** — Sie kaufen **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) in den durch Plakate erkennbaren Depots zu dem Preise von 50 Pfg. für 5 Stück.

Erhältlich in **Thorn** bei: **St. Kobielski;** General-Vertrieb: **Engelhardt & Co.,** Frankfurt a./M.

J. Biesenthal, Thorn,

Heiligegeiststraße 12, Eckladen,

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen:

1 Posten Kleiderstoffe, in halb und ganz Wolle, in allen Farben, Elle doppelbreit von 50 Pfg. an.
Schwarze Kleiderstoffe, in glatt und gemustert, in Cachemir, Cheviot, Crêpe, Boulé 2c., reine Wolle, doppelbreit, Elle schon a 60 Pf.
Warp zu Hauskleidern, in neuen Mustern, Elle 35 Pf.
Prima rein wollene Hemdenflanelle, Elle 60 Pf.
1 Posten leinene Bettbezüge, schwere Qualität, Elle 30 Pf.
Rothe Bettinlette, 5/4 breit, federdicht, Elle 38 Pf.
Beste Qualität Bettdrillich, 6/4 breit, Elle 60 Pf.
Leinene Bettlaken, fertig genäht, in einer Breite, a Stück 1,40 u. 1,50 Mk.
Weiße Waffel-Bettdecken, von 1,40 Mk. an.
Gardinen, große Auswahl, aparte Muster, von 20 Pf. an.
Stubenläufer, Elle schon für 20 Pf.
Bettvorleger, Tischdecken, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, in großer Auswahl, zu erstaunlich billigen Preisen.
Wollene Unterkleider für Damen und Herren, sowie **Kinder-Tricots,** für jedes Alter passend, sind bei mir, wie bekannt, in größten Quantitäten vorhanden, und verkaufe solche zu den **niedrigsten Preisen.**
Herren- und Damen-Hemden, in wirklich guter und haltbarer Waare, sauber gearbeitet, das Stück 1 Mk., bessere Sorten das Stück 1,10, 1,25 bis 1,50 Mk.
Tricot-Taillen, Schulterkragen, Umnahmetücher, wollene Unterröcke, Staubröcke 2c., zu billigsten Preisen.

Angenehmstes Kaufen, da bei mir nichts vorgeschlagen wird.

Der **äußerste** und **billigste Verkaufspreis** ist an jedem Stück in deutlichen Zahlen angebracht und gewährt nur dies den besten Schutz gegen jede Uebervortheilung.

Bei Bedarf halte mich angelegentlichst empfohlen.

J. Biesenthal,
Heiligegeiststraße 12, Eckladen.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Saison-Ausverkauf

bis Ende Dezember 1894.

H. Gottfeldt's

Manufactur, Tuch-, Mode-, Leinenwaaren- und Wäsche-Geschäft,
Segler- (Butter-) Strasse.

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots.
Damen- und Mädchen-Confection.
Hemdentuche, Dowlas, Leinwand.

Helle **Kleiderstoffe,** in neuesten Modefarben, 60 Pfennig.

Alleinverkauf **imprägnirter Patent-Jagd-Joppen, ohne Naht, wasserdicht.**

Fortwährender Eingang neuer Waaren zu bekannt äußerst billigen Preisen.

Bindfaden empfiehlt billig **Bernhard Leiser's Seilerei, Heiligegeiststr. Nr. 16.**

Fahnenquasten vorräthig bei **A. Petersilge.**

---

20 000 Flaschen

feinster reiner Südweine (Porto, Madeira, Malaga, Sherry 2c.) Beste Frühstücks- u. Krankenweine, welche mir von ersten Spanischen u. Portug. Firmen zum Verkauf überwiesen sind, versende zu nur M. **1,30** die Flasche (à 3/4 Ltr.) incl. Glas u. Kiste ab hier. 12 Fl. fco M. **17.—,** 24 Fl. fco. M. **32.—.** Probekisten à 2 Fl. M. 3,75, 4 Fl. M. 6,50 fco., alles gegen Nachnahme. Reeller Werth der Weine 3—4 M. p. Fl.

Richard Kox, Duisburg a. Rhein.

Aecht

Kulmbacher Bier,

vorzügliche Qualität,

empfiehlt in Gebinden jeder Größe u. Flaschen

Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Bewährtes und gediegenes

Vorbeugungs-Mittel bei

Cholera und Diarrhoe,

zugleich angenehmes Tischgetränk, ist

Heidelbeerwein

von **E. Vollrath & Co., Nürnberg** (nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad"), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.

Süß Mk. 1.— } für 3/4 Ltr.-Flasche
Herb 90 Pfg. } mit Glas.

In **Thorn** zu haben bei **P. Begdon.**

Feiner Grogg-Rum

kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,

auffallend billig

bei S. Sackur, Breslau.

Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Victoria-Garten ist **1 mbl. Zimmer** mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.